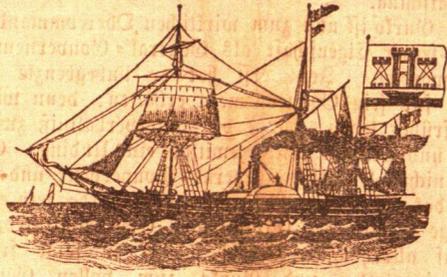


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 101.

Memel, Donnerstag, den 1. Mai.

1879.

Tages-Chronik.

Den 1. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgericht Verkauf des Tischler Franz Ferdinand Kayser'schen Grundstücks Memel No. 1312; Nachmittag 2 1/2 Uhr, Töpferstraße No. 11 Auktion von Möbeln, Küchengerät, Betten zc. 3 Uhr: 1) bei Schuhmachermeister Janz Verkauf von 1 Faß Rum und 2 Faß Cognac, 2) im Maler Viezmann'schen Hause, Hospitalstraße, Auktion über Möbel, Haus- und Küchengerät, Betten zc.

Der Deutsche Eisenhandel.

Den Motiven des Gesekentwurfs, betreffend den Zolltarif des Deutschen Zollgebiets, sind bekanntlich sehr umfassende Anlagen beigegeben (313 Seiten Großquart), welche u. A. eine Uebersicht der Waaren-Einfuhr in den und der Ausfuhr aus dem freien Verkehr des Zollgebiets in den Jahren 1874 bis 1877 enthalten. Da das Eisen das Karmidel gewesen, von welchem die ganze Zollrevolution ausgegangen, so dürfte es nur als ein schuldiger Tribut der Dankbarkeit angesehen werden, wenn wir aus dieser Uebersicht den das Gebiet von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren betreffenden Theil hier wiedergeben, um die bezüglich interessanten Daten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es ist nämlich nicht zu verlangen, daß Jemand, der nicht von Berufswegen oder als Interessent gehalten ist, die Gesamtheit der Beilagen zu den Motiven zu studiren, solches unternommen wird, und die Interessenten haben sicherlich kein Interesse, jene statistischen Daten dem großen Publikum zu unterbreiten.

Die Gesamteinfuhr von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren in den freien Verkehr erreichte in den Jahren 1874 bis 1877 jährlich eine durchschnittliche Höhe von 13,850,609 Centner. Die Gesamtausfuhr aus dem freien Verkehr betrug in derselben Zeit durchschnittlich jährlich 13,561,407 Centner, also im Ganzen 289,202 Centner oder noch nicht 2 1/4 Procent weniger als die Einfuhr. Der Deutsche Export stand mithin dem Import nach Deutschland in Bezug auf Eisen und Stahl ungefähr gleich. Diese Gleichheit ist aber erst allmählig geworden. Noch im Jahre 1874 belief sich der Gesamtimport auf 13,024,340 Centner, der Gesamt-Export dagegen nur 9,002,798 Centner oder über 33 Procent weniger. Im Jahre 1875 stellte sich das Verhältniß schon wesentlich günstiger für die Deutsche Eisenindustrie. Der Gesamtexport betrug nämlich in diesem Jahre bereits 13,775,316 Centner gegen einen Gesamtimport von 14,321,463 Centner. Die Differenz zu Ungunsten des Exports betrug also nur noch rund 4 Procent. Für das Jahr 1876 finden wir das Verhältniß schon umgekehrt. Der Gesamtimport der in Rede stehenden Art reducirte sich auf 13,047,090 Centner, der Gesamtexport stieg dagegen auf 14,320,245 Centner, übertraf also ersteren schon um 10 Procent. Noch weit erheblicher war die Besserung für die Deutsche Eisenindustrie im Jahre 1877. Die Gesamteinfuhr stieg zwar auf 15,019,535 Centner, die Gesamtausfuhr hob sich aber auf 20,147,254 Centner, übertraf also jene um mehr als 33 Procent.

An den eben erwähnten Gesamtbeträgen partizipiren in hervorragender Weise: 1) Roheisen aller Art; 2) Eisen geschmiedetes und gewalztes, in Stäben (mit Einschluß des faconirten), Tuppeneisen; 3) Eisenbahnschienen; 4) Ganz grober Eisenguß in Defen, Platten, Gittern zc.; 5) Eisen- und Stahlwaaren, grobe, geschmiedete oder gegossene zc.

Betrachten wir in der angegebenen Reihenfolge die Schwankungen von Ausfuhr und Einfuhr. Die Einfuhr von Roheisen ist in den vier Jahren 1874 bis 1877 ziemlich konstant auf der gleichen Höhe von rund 10 1/2 Mill. Centner geblieben; die Ausfuhr desselben Materials ist dagegen in dem genannten Zeitraum von 4 1/10 auf 6 9/10 Millionen Centner gestiegen.

Die Einfuhr von geschmiedetem und gewalztem Eisen hob sich von 274,000 auf 731,000, also um ca. 450,000 Centner, — die Ausfuhr von 543,000 auf 1,666,000, also um rund 1,100,000 Centner.

Die Einfuhr von Eisenbahnschienen betrug im Jahre 1877 circa 1 Million Centner über den Jahresdurchschnitt von 1874/77, die Ausfuhr rund 2 Millionen mehr.

Die Einfuhr von ganz grobem Eisenguß ist um 100,000 Centner zurückgegangen, die Ausfuhr desselben Fabrikats um mehr als 1 Million Centner gestiegen.

Der Import von ganz groben, geschmiedeten oder gegossenen Eisen- und Stahlwaaren stieg um 300,000 Centner, die Ausfuhr um 1,100,000 Centner.

Wir geben diese Zahlen ohne Kommentar wieder, und bemerken dazu nur, daß der Laienverstand aus denselben eher ein wachsendes Prosperiren der Deutschen Eisenindustrie auf dem Weltmarkte herausliest, als das Gegentheil.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 30. April.

Dahin — dahin ist die schöne Zeit der Ferienruhe. Aus der Mitte der Seinen mußte der geplagte Parlamentarier sich reißen, fort von Feld und Wald und der lieben heimischen Beschäftigung mußte er sich reißen, um wieder in der dumpfen Reichshauptstadt den schweren parlamentarischen Geschäften sich zu widmen. Der Montag traf die Erwählten des Reiches bereits in Berlin versammelt. Zahlreicher als je nach Schluß der Osterferien waren sie erschienen, wenn man das auch im Sitzungssaale nicht spürte. Die Tagesordnung der ersten Sitzung bietet freilich auch keine Erklärung für diesen Umstand, dieser ersten Sitzung wegen waren sie auch nicht gekommen. Wichtiger als die öffentliche Plenarsitzung bei Tage waren eben die geheimen Fraktions-sitzungen am Abend. Hier hielten die Parteien noch einmal Heerschau, noch einmal wurde der Schlachtplan für den bevorstehenden Zankampf durchgesprochen, noch einmal wurden die Chancen geprüft, die Rollen vertheilt. Nun stellen sich die gegnerischen Armeen in Schlachtordnung auf, der Kampf wird ungesäumt beginnen und bald wird der Telegraph die ersten Siegesdepeschen durch die Lande tragen.

In dem Irrthum besangen, daß erst in kommender Woche die **Bulgarische Fürstenwahl** stattfinden werde, kam uns gestern lange nach Schluß der Redaction die Nachricht zu, daß der Prinz von Battenberg schon gewählt sei. Bereits der zweite Preussische Lieutenant auf dem Throne von einem der Fürstenthümer. Die Candidatenliste war in der letzten Zeit riesig angewachsen und jede Candidatur trat mit solchem Applomb, solcher Siegesgewißheit auf, daß der aufgewirbelte Staub die Lage verdunkelte. Die Grundsätze, die bei der Wahl des Fürsten maßgebend waren, lassen sich nicht klar erkennen. Die Chancen des Prinzen von Battenberg für den Thron von Bulgarien schienen um so mehr zugenommen zu haben, als er gar nichts that, um seine Candidatur zu betreiben. Rußland, das dieser Candidatur günstig war, obgleich so ganz und gar von den inneren Wirren in Anspruch genommen, daß es zu einer lebhafteren Theilnahme an den Vorgängen in Tirnowa keine Aufmerksamkeit übrig zu haben schien, mag doch wohl seine Hand dabei im Spiel gehabt und das Resultat herbeigeführt haben.

In Petersburg scheint man bereits an der Verlässlichkeit der Armee zu zweifeln. Es ist befohlen worden, daß auch die Garde und die Truppen des Petersburger Militär-Bezirks gerade sowie die Civil-Bevölkerung von dem in ihrem Besitze befindlichen Waffenvorrathe den betreffenden Behörden Meldung machen sollen. Eine Analogie für diese Armee-Verordnung wird man vergebens suchen; sie läßt lediglich den Schluß zu, daß das Mißvergnügen auch des Militärs sich bemächtigt hat. Allerdings hat man in Petersburg Grund, sich vor jeder Gesellschaftsklasse und vor jedem Berufe zu fürchten, nachdem man die Wahrnehmung gemacht hat, daß auch die dem Hofe gehörigen Gebäude Attentate herbeibringen können. Solowieff, der als Freiwilliger am Serbisch-Türkischen Kriege theilnahm, hat nach seiner Rückkehr aus dem Kriege bei seinem Vater, einem niederen Hof-Beamten, gewohnt. Er mag es auch gewesen sein, der zwei Tage vor seinem Attentate auf den Czar an alle Laternen im Winterpalaste eine Ankündigung des Attentats heftete.

Graf Schwalow wurde auf seiner Reise nach Wien zu seiner Sicherheit bis an die Grenze von einer Polizeigarde begleitet. Die Reise des Grafen Schwalow nach Wien soll, nächst der offiziellen Beglückwünschungsmission auch noch eine Verständigung wegen einer gemeinsamen Aktion gegen die revolutionären Parteien haben. Welcher Natur diese Aktion sein soll und ob eine Verständigung zu Stande kommt, ist freilich noch nicht bekannt.

Sämmtliche **Polnische Zeitungen Warschau's** veröffentlichen einen heftigen Protest gegen die Russische Presse und besonders Artikel der Petersburger Börsenzeitung, die den Nihilismus dem Polnischen Adel zuschreibt und die Schuld der jetzigen Zustände auf das Polnische Volk wälzt. Der Polnische Adel und die katholische Religion, heißt es in dem Protest, haben mit Entriistung die nihilistischen Ideen von sich gewiesen. Beweis dafür war die Stellung der ganzen Polnischen Presse. Der Protest dafür endet mit den Worten, die der General-Gouverneur Graf Kobzeu an die Polnische Deputation Warschaws nach dem Attentat auf den Kaiser richtete.

In einem am Sonntag im **Pariser Clysée** unter Grevys Vorsitz stattgehabten Minister-Conseil wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Kammer die ungesetzliche Wahl Blanqui's nicht bestätigen werde. Seinerseits beschloß der Ministerrath, gegen die Bestätigung derselben einzutreten und das Resultat der Wahl in Bordeaux vorläufig im Journal Officiel nicht zu veröffentlichen.

Ein von **Garibaldi** veröffentlichtes Manifest an die Italiener zeigt die Bildung einer demokratischen Liga behufs Erlangung der thatächlichen Ausübung der nationalen Souveränität an. In demselben wird herabgehoben, daß die Liga mit friedlichen Mitteln arbeiten werde, so lange ihr Werk nicht durch die Regierung behindert werde. Einstweilen ist dem Italienschen Parlament der Entwurf des neuen Wahlgesezes vorgelegt worden, in welchem keineswegs das von Garibaldi vertheidigte allgemeine Stimmrecht Aufnahme gefunden hat. Die Vorlage erweitert allerdings das Wahlrecht ganz bedeutend. Künftig wird jeder Italiener Wähler sein, der an einer Mittelschule eine Prüfung bestanden hat oder Unteroffizier in der Armee gewesen ist. Die Miethe, die zum Wahlrecht berechtigt, wird in kleinen Orten mit weniger als 2500 Einwohnern bis auf 200 Lire herabgesetzt, und selbst in den großen Städten mit mehr als 150,000 Einwohnern wird künftig jeder Geschäftsmann, dessen Miethe 600 Lire beträgt, sich in die Wahllisten eintragen lassen dürfen. Die Steuerquote, die das Wahlrecht verleiht, wird auf 40 Lire mit Einschluß der Provinzialsteuern, jedoch mit Ausschluß der Gemeinde-Umlagen ermäßigt. Wie die „Italie“ versichert, würde durch die Annahme der Wahlreform die Anzahl der Wähler in Italien mehr als verdoppelt. Gegenwärtig zählt ganz Italien nur 600,500 Wähler. Durch die gegenwärtigen Gesezvorlagen wird ihre Zahl auf 1 1/2 Millionen erhöht.

Der **Rhedive** richtet sich ein. Er hat sich, unbeschadet aller etwaigen Französischen und Englischen Interventionen, in der Person Barrot Vey's einen neuen Cabinets-Chef bestellt. Das Zusammengehen der beiden Westmächte in der Egyptischen Frage erfolgt auf einer von Frankreich proponirten Grundlage, wonach das Anerbieten der Pforte, den Rhedive zu entsetzen und den Nachfolge-Ferman zu ändern, formell anerkannt und zweitens dem Rhedive officiell kundgegeben wird, daß das Anerbieten der Pforte in Betracht gezogen worden sei und die Action der beiden Mächte von der zukünftigen Haltung des Vicekönigs abhängen werde.

Nach einem Telegramm des Londoner Lloyd aus Valparaiso ist die **Chilenische Flotte** nicht unthätig. Sie blockirt Iquique und hat Pesagua in Peru bombardirt. Die Vorrichtungen zur Verladung von Guano auf den Kais zu Huanillos und Babelon de Pica sind zerstört, die Chilenischen Arbeiter haben Peru verlassen und der ganze Handel stockt. Bekanntlich hat die Englische Regierung zum Schutze der Interessen ihrer Unterthanen der Escarde des Stillen Oceans den Befehl erteilt, an der Peruanischen Küste zu kreuzen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 28. April. Im Reichstage ging es heute lebhafter zu, als gestern, obgleich gestern Plenarsitzung war und heute nur einzelne Fractionen berieteten. Centrum, Nationalliberale und Conservative waren jede Fraction für sich zusammengetreten, um über die Zoll- und Steuervorlagen sich schlüssig zu machen. Zu einem endgültigen Resultat kam es überall noch nicht, doch einigte man sich im Großen und Ganzen über die inne zu haltenden Prinzipien. Das Centrum ist im Ganzen geneigt, für die Schutzölle zu votiren, will aber die Finanzölle ablehnen, ist auch keineswegs geneigt, letztere in der Gesamtabstimmung mit in Kauf zu nehmen. Das Centrum ist sich dabei sehr wohl bewußt, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein Zusammengehen weit aus dem größten Theile der Nationalliberalen mit der Regierung zu rechnen ist. Der rechte Flügel der Nationalliberalen will am jeden Preis das Zusammengehen mit dem Fürsten Reichskanzler nicht aufgeben, und betrachtet es namentlich als eine Nothwendigkeit, dem Centrum nicht das Verdienst zu lassen, die Pläne des Fürsten Bismarck zur Verwirklichung gebracht zu haben. Der rechte Flügel der Nationalliberalen ist deshalb entschlossen, mit dem Schutzölle auch die Finanzölle zu bewilligen, und bei letzteren die sogenannten konstitutionellen Garantien nicht zur unumgänglichen Bedingung zu machen. Durch dieses Ueberbieten hofft der rechte Flügel der Nationalliberalen dem Fürsten Bismarck den Beweis zu liefern, daß es ihm mehr werth sei, als das Centrum. Daß der rechte Flügel der Nationalliberalen sehr weit reicht, und der linke Flügel nur aus verhältnißmäßig wenigen Mitgliedern besteht, ist bekannt, danach ist mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß Fürst Bismarck seine Absicht selbst gegen das Centrum durchzusetzen vermag. Im Lager der Conservativen werden zwar immer noch einige Stimmen laut, welche gegen die Bismarckschen Projekte sich erklären. Aber die Opposition ist bei unseren Conservativen ein so ungewohntes Ding, daß in keiner Weise darauf zu rechnen ist: die Herren wollen bei ihrem Widerspruche verharren. Ein Fraktionsbeschluß ist zwar noch nicht gefaßt, doch ist voranzusehen, daß derselbe ganz nach den Wünschen des Fürsten Reichskanzlers ausfallen wird.

△ Berlin, 29. April. Die Ernennung der Mitglieder für das Reichsgericht in Leipzig dürfte für manche der neuernannten Herren, namentlich für solche, welche Mitglieder des Reichstages sind, von einigen Unzuträglichkeiten begleitet sein, indem mit der neuen Ernennung derselben — auch solche z. B., welche gegenwärtig Mitglieder des Preussischen Obertribunals und ähnlicher Gerichtshöfe sind — eine Gehaltserhöhung verbunden ist, das Mandat der betreffenden Reichstagsmitglieder somit erlischt, sobald sie die Erklärung abgegeben haben, daß sie die Berufung in dies neue Amt annehmen. — Nun tritt aber das eigenthümliche Verhältniß ein, daß diese Erklärung der Annahme der Berufung in das neue Amt, schon innerhalb der ersten 8 Tage nach Behändigung der Vocation abgegeben werden muß, während der Eintritt in die neue Stellung erst zum 1. October d. J. erfolgt. Es ist deshalb jetzt die Frage ausgeworfen worden und wird voraussichtlich demnächst in der Geschäftsordnungskommission des Reichstags zur Verathung gelangen, ob das Reichstagsmandat des betreffenden Richters sofort erlischt, nachdem seine Berufung für das Reichsgericht erfolgt und von ihm angenommen ist, oder ob dasselbe erst nach Eintritt in das neue Amt hinfällig wird.

Aus der heute noch nicht veröffentlichten Liste der Mitglieder des Reichsgerichts erfährt man zunächst die Bestätigung der Nachricht, daß der Appellationsgerichts-Präsident Dr. Simson zum Chef-Präsidenten des höchsten Deutschen Gerichtshofes ernannt worden ist. Mit der Würde von Senat-Präsidenten sind betraut: die Herren Drechsler und Hocheder, bisher Vice-Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, dann Ukert Präsident des Appellationsgerichts zu Magdeburg, Henrici Vice-Präsident des Berliner Ober-Tribunals, Drenkmann, Präsident des Appellationsgerichts zu Marienwerder, Dr. v. Beyerle, Königl. Württembergischer Director des Ober-Tribunals, Schneider, Großherzoglich Badischer Vicekanzler des Oberhofgerichts.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 30. April. Ueber eine neuerdings projectirte Steuer entnehmen wir dem „Golos“ Folgendes: Bekanntlich existirt bereits das Project, in kurzer Zeit obligatorischen Elementar-Unterricht für Gesellen und Lehrlinge der gewerblichen Anstalten und Fabriken, so wie überhaupt für Kinder von Fabrikarbeitern einzuführen. Gegenwärtig wird in den maßgebenden Regierungskreisen über ein Project verhandelt, welches dahin geht, von allen Fabriken, industriellen und gewerblichen Anstalten eine Steuer behufs Beschaffung eines Capitals für Errichtung von Schulen zu erheben, und zwar nach dem Maßstab von 1/2 bis 2 pCt. des gesammten jährlichen Arbeitslohnes von jedem Arbeiter, jedenfalls aber nicht weniger als 1 Rbl. 50 Kop. jährlich für jeden Arbeiter. — Die Spitzbuben in Rußland sind im Erfinden neuer Methoden der Gaunerei unerföpplich. So schreibt man dem „Golos“, daß auf einer Eisenbahnlinie, welche mit den Bahnen des Weichselgebiets in unmittelbarer Verbindung steht, man in den Waggonen Chloroform ausströmen läßt, bei dessen Einathmung die Passagiere in kurzer Zeit betäubt werden. Die Gauner machen sich diese Gelegenheit zu nutze und plündern ihre Opfer aus, ohne irgendwie er-

tappt zu werden. So wurde kürzlich ein nach Warschau reisender Passagier aller seiner Gelder und Werthgegenstände auf diese Weise beraubt. Derselbe machte sofort, nachdem er erwacht war, bei der Bahnpolizei die Anzeige; bisher ist aber nichts Wesentliches ermittelt worden. Von der Odessaer Bahn wurde vor einigen Wochen Nähnliches berichtet, und ein ganz gleicher Fall, der ebenfalls auf künstliche Betäubung und Beraubung eines Passagiers herauskam, ereignete sich im Januar auf der Strecke Luga-Gatshina.

— Gurko ist nun zum wirklichen Obercommandirenden in seiner Eigenschaft als General-Gouverneur ernannt worden. Jetzt erst hat er unbegrenzte Vollmachten für sein Gouvernement erhalten; denn wie die Dinge früher lagen, war das Zwitterverhältniß zwischen Gurko und Nikolai Nikolajewitsch ein Un Ding. Gurko konnte nicht gleichzeitig General-Gouverneur und „Gehülfe“ des Obercommandirenden der Garde sein. Der ehemalige Gehilfe des Großfürsten, General Bistrom, ist nun auf allerhöchsten Befehl wieder in seine frühere Stelle eingetreten und Gurko zum vollen General-Gouverneur mit unbeschränkter Gewalt ernannt worden. Mithin ist Gurko augenblicklich streng genommen Vorgesetzter Nikolai Nikolajewitsch's und sämmtlicher Großfürsten. Ein Großfürst kann einen von Gurko erlassenen Befehl nicht umstoßen, wohl aber Gurko den Befehl eines Großfürsten. Der einzige Mann, der über Gurko steht, ist der Kaiser, und die einzige Behörde, die dem Machtbereich des General-Gouverneurs entzogen ist, ist die dritte Abtheilung, die eigene Kanzlei Sr. Majestät. Gurko's unbarmherzige Strenge ist genugsam bekannt, und die täglichen Verhaftungen von Personen, die den höchsten Ständen angehören (worunter auch viele Damen, die Concerte zum Besten nothleidender Studenten gegeben, u. A. die Frau des Professors Botkin), beweisen deutlich, daß der kühne Balkanübergänger seinen Weg ohne Umschweife in geradester Richtung zu nehmen gedenkt. — Solowiew soll neun Mitschuldige angegeben haben, die man verhaftet hat. Es ist selbstverständlich, daß man diesen Verächtlichen nicht blindlings Glauben schenken kann; denn häufig nehmen dieselben erst von hier ihren Weg nach dem Auslande und kommen dann in ausländischen Blättern und von „Censurwegen“ stark angeschwärzt wieder zu uns herein und machen dann hier als neueste Gerichte die Kunde durch das Publikum. Nach den jüngsten Nachrichten also lebt Solowiew und wird gut behandelt, so gut, daß er wegen seiner That von tiefster Reue ergriffen ist. Er sagte aus, daß er seit ungefähr sechs Monaten zu den Nihilisten gehörte und daß unter diesen immer je zehn Mann einen Kreis bildeten. Einer wählte nämlich zehn Mitglieder, die sich untereinander kennen, und nach einer bestimmten Zeit erhält Jeder der zehn Mitglieder den Auftrag, für sich wiederum einen Kreis von zehn Verschworenen zu bilden, so daß es in jedem Kreis immer neun Mitglieder giebt, die nur sich selbst untereinander kennen, und eins, welches sowohl die neun Verschworenen seines Kreises als auch die zehn, bezw. neun desjenigen kennt, aus dem er als Urwähler hervorgegangen ist. Solowiew soll nun die neun Mitglieder seines Kreises genannt haben und diese sollen schon gefänglich eingezogen sein. Neu ist übrigens dieses Gerücht nicht. Nach Art der Institutionen bei den Verschworenen scheint es, daß Rußland einen zweiten Mazzini haben müsse. Zur Ueberführung wider Solowiew und Genossen ist nach den Now. Wremja ein Gericht von sechs Mitgliedern unter Leitung Rabokow's und unter dem Vorsitze des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch eingesetzt worden.

England.

London, 26. April. Die Regierung kann dem Ergebniß der Verhandlung über den Rylands'schen Tadelantrag mit Ruhe entgegensehen. Jedenfalls wird ihre Mehrheit größer ausfallen, als bei dem letzten Parteikampf um den Antrag Dilke's, bei dem die Regierung nur mit 60 Stimmen siegte. Allein trotzdem ist ihre Lage augenblicklich keine angenehme. In Afghanistan scheinen die Dinge allerdings einen hoffnungsvolleren Anstrich anzunehmen. Jakob Khan will unterhandeln und die neuesten Zeitungsnachrichten lassen ihn, aus Freundschaft zu den Engländern oder aus Furcht vor dem Rebellenführer, zum Frieden bereit sein. Die Entwicklung der Dinge in Aegypten ist indessen für die Regierung wenig günstig und droht hier vielfach Anstoß zu erzeugen, zumal wenn die Darstellung der Times richtig ist. Schließlich will man in militärischen Kreisen wissen, daß für einen ernstlichen Krieg am Cap, sofern Cetewayo nicht eingeschüchtert ist und sich freiwillig unterwirft, noch bedeutender Truppennachschub nöthig sein werde, und man berechnet die Kriegskosten schon auf 6 Millionen Pfund. Bei schlechter Zeit greift der Engländer durchaus nicht gern in die Tasche, und diese Kriegskosten stellen sich daher dem Steuerzahler in sehr düsterer Färbung dar. Wie es auch immer mit den Truppennachschüben werden mag, an der Ausübung weiterer Kriegsbefürnisse, Munition und Proviant, scheint es die Regierung nicht fehlen zu lassen. Unter Anderem hat sie in der Kops'schen Conservenfabrik eine neue Lieferung von 250,000 Büchsen concentrirter Erbsen = Suppe für das Cap bestellt. — Der Ballonabtheilung in Woolwich widerfuhr gestern das Unglück, daß ihr der mit 19,000 Cubikfuß Gas gefüllte große Ballon „Talisman“ auf dem Wege nach dem Ballonplatz in Folge des Reißens eines Seiles entwich. Mit nur etwa 600 Pfund beladen, fuhr der Ballon pfeilschnell in die Höhe — man berechnet, etwa 3km —

plachte dort in der dünneren Atmosphäre und stürzte ge- horsthen wenige Minuten später wieder zur Erde herab. Der Ballon läßt sich ausbessern, doch wäre selbst im Falle eines gänzlichen Verlustes der Schaden nicht groß, da die Herstellung nur etwa fünfzig Pfund betragen hat. — Das Kriegsamt hat so eben einen Ausschuß zur Prüfung der bisherigen Mitrailleusenysteme und ähnlicher Schußwaffen, welche aus Flintenläufen eine große Anzahl Schüsse abgeben, eingesetzt. Die Gatling'schen Mitrailleusen haben sich am Cap ganz vorzüglich bewährt. Weiter hat das Kriegsamt Schießversuche mit Magazinewehren angeordnet. — Die Admiralität hat dem großen Thurm- schiff Dreadnought Auftrag erteilt, mit seinen vier 88-Tonneneschüssen Schießversuche auf hoher See anzustellen. Es gilt, durch praktische Versuche festzustellen, wie am besten die Nebelstände, die sich bei dem Thunderer gezeigt, vermieden werden könnten. — Der bekannte Architekt Edward Barry hat einen Plan ausgearbeitet, wie dem lang und schwer gefühlten Mangel an Raum für die Zeitungsberichterstattung im Unterhause abgeholfen werden könne. Es fragt sich indessen, ob die Umänderung noch während der laufenden Session ausgeführt werden wird. — Major Wilson, der neu ernannte Englische Generalconsul in Kleinasien, hat London am Dienstag Abend verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Italien.

Rom, 25. April. Gestern hatte eine Deputation des Triestiner Comittees der Italia Irredenta Audienz bei Garibaldi. Die Unterredung war mehr als herzlich. Der General sprach seine tiefste Sympathie für die Irtianer aus, welche lezhin „von der Oesterreichischen Soldatesca niedergesäßelt worden sind“; er erklärte, wer kein Herz für die Irredenti habe, sei kein Italiener; er wolle alles, was von ihm noch übrig sei, der Sache weihen. Dann machte er den Anfang zu einer Sammlung für eine Million Gewehre, „um die Nation zu bewaffnen und sie zur Erträmpfung ihrer Rechte fähig zu machen“, und endlich äußerte er die Hoffnung, daß die Zeit zu glänzenden Thaten bald kommen werde. Das alles wird den Oesterreichern recht erfreulich sein, aber Depretis hat keine Mittel, Garibaldi ruhig zu halten: und jetzt, wo dieser die unerlösten Brüder offen für seine Schützlinge erklärt, wird es auch schwer sein, den Deputationen den Mund zu stopfen, um so mehr, da die Bewegung der Italia Irredenta wirklich im ganzen Italienischen Volke Wurzel hat. Es giebt wohl Italiener, die für den Augenblick nichts von Agitation wissen wollen, aber es giebt keine, die nicht das Trentino, Triest und Irtien als natürliche Theile ihres Landes betrachten, Theile, welche vor oder nach sicher mit dem Mutterlande vereinigt werden müssen. — Die Kammer war wieder nicht vollzählig und hat sich deshalb bis Montag vertagt in der richtigen Erkenntniß, daß es bis dahin doch zu nichts kommen werde. — Bekanntlich durfte visser im Zucchinat keine Weisse gelesen werden. König und Königin müssen sich jeden Sonntag nach einer benachbarten Kirche begeben. Der Papst hat jetzt dieses Interdict aufgehoben und die hohen Herrschaften werden nunmehr die Genugthuung haben, daß sie in der eigenen Wohnung eine Capelle einrichten dürfen.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 29. April. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern mit der Frau Großherzogin von Baden eine längere Spazierfahrt. Zum Vortrag wurde heute von Sr. Majestät der Generalmajor v. Albedyll empfangen. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Kaisers Alexander von Rußland findet große Galafest statt, wozu die Notabilitäten der hiesigen Russischen Kolonie, die Generale v. Pritzelwitz, v. Bentheim, v. Goe- ben, v. Tressow, sowie mehrere pensionirte Generale und die Spitzen der Behörden, sowie der Oberbürgermeister Einladungen erhalten haben.

Petersburg, 29. April. Gegenüber den von Wiener Blättern ausgesprochenen Vermuthungen, daß die Mission des Grafen Schwaloff auf Bildung einer Art heiligen, gegen das revolutionäre Treiben gerichteten Bundes abziele, will das „Journal de St. Péterbourg“ wissen, Graf Schwaloff werde mit den Oesterreichisch- Ungarischen Staatsmännern nur über die Maßregeln verhandeln, welche die Erfüllung des Berliner Vertrages und die Sicherung des Friedens im Orient bezwecken.

London, 28. April. [Unterhaus]. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine Anfrage Goldsmid's, Frankreich und England hätten keine gemeinsame Note an den Khedive gerichtet, aber beide hätten es für nothwendig erachtet, dem Khedive ihre Ansichten über seine jüngste Aktion auszusprechen. Die bezügliche Depesche sei bereits abgegangen, daher sei es unthunlich, den Inhalt derselben mitzutheilen. Unterstaatssekretär Bourke erwiderte dem Marquis v. Hartington, er werde die weiteren auf die Aegyptische Frage bezüglichen Schriftstücke vorlegen, sobald die Unterhandlungen beendet seien.

— Schließlich wurde die Debatte über die von Rußlands beantragte Resolution, welche die große Vermehrung der Staatsausgaben empfiehlt, fortgesetzt. Im Laufe derselben griff namentlich Gladstone die Finanzpolitik der Regierung auf das Heftigste an. Die Strafe für die enormen Ausgaben, die die Regierung gemacht, für die Zwecke, um derentwillen dieselben bewirkt worden, und für die Prinzipien, nach denen die Regierung dabei zu Werke gegangen, werde nicht ausbleiben. Ganz besonders tabel verdiene aber, daß auf ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben nicht Bedacht genommen werde.

Schatzkanzler Northcote trat für die Regierung ein und hob namentlich hervor, daß die Politik der Regierung keine aggressive sei, daß indeß der Frieden und die Prosperität des Landes nur erhalten und gefördert werden könne, wenn beide die Achtung zur Unterlage hätten, die man der Stärke zolle. Der Antrag Rylands wurde schließlich mit 303 gegen 230 Stimmen, also mit einer Majorität von 73 Stimmen für die Regierung abgelehnt.

29. April. Der „Times“ zufolge wird General Wolseley Anfangs Mai von Cypern hierher zurückkehren.

Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus der Hauptstadt vom 8. d. gemeldet wird, ist General Pearson mit der Garnison von Etowe am Tugelafusse angekommen. General Chelmsford befindet sich mit dem Generalkorps auf dem Wege nach Durban. Dem Vernehmen nach hätten die Zulus Etowe besetzt; gerüchweise verlautet, Cetewayo habe sich jenseits des Umboloflusses zurückgezogen. Das Gerücht, die Boers würden Bartle-Frère als Geiseln zurückbehalten, entbehrt der Begründung.

Paris, 28. April. Bei der gestern im Departement Drome stattgehabten Ersatzwahl zur Deputirtenkammer wurde ein Bonapartist gewählt. Von 50 Generalräthen, die ihre Stimme bezüglich des Gesekentwurfs Ferry's über den höheren Unterricht abgegeben haben, haben sich 30 gegen denselben und 20 für denselben ausgesprochen.

Rom, 28. April. Die Deputirtenkammer hat die mit Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Zusatzkonvention über die Gotthardbahn mit 192 gegen 25 Stimmen genehmigt.

Bern, 29. April. Der Bundesrath hat den Schriftsteller Heinrich Joachim Gesslen aus Tübingen in Schleswig-Holstein, früher in Berlin, jetzt hier, sowie Alphonso Danesi aus Bologna, Director der Italienischen Druckerei in Genf, wegen Mißbrauchs des Nyls zu aggressiver publizistischer Thätigkeit, welche mit der völkerrechtlichen Stellung der Schweiz unverträglich ist, aus der Schweiz ausgewiesen.

Washington, 29. April. Präsident Hayes hat dem Kabinete eine Botschaft zugehen lassen, in welcher gegen das votirte Armeebudget ein Veto eingelegt wird; dieselbe wird heute oder morgen der Repräsentantenkammer überfandt werden. — Die Enquete-Kommission für die Münzfrage hat ein Gesetz angenommen betreffend die Emission von Certifikaten à 5 Dollars, welche durch den in der Staatskasse vorhandenen Münzvorrath gedeckt werden, durch das Gesetz werden diese Certifikate auch zur Zahlung der Zinsen der Nationalanleihe zugelassen. Der Münzfuß für Gold wurde auf 258¹/₂ Grains, der für Silber auf 412¹/₂ Grains festgesetzt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Petersburg, 30. April. Telegramme des Drenburger Gouverneurs an den Minister des Innern melden: In der Stadt Drenburg ist Montag Morgen 10 Uhr ein starkes Feuer ausgebrochen. Bei starkem Sturme dauerte es den Tag, die Nacht und einen Theil des folgenden Tages. Der größte Theil der Stadt ist vernichtet. Die Krongelder und die meisten Actenstücke sind gerettet. Aber die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Bis jetzt sind drei Verbrannte gezehnt. Während des Brandes sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Der Gouverneur erucht den Minister um schleunige Geldunterstützung. Der Minister wies sofort vorläufig 10.000 Rubel an. (Drenburg ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, ist am Ural gelegen und hat etwa 30,000 Einwohner. Es ist der Hauptlager- und Waffenplatz der Drenburger Kosaken und ein Stapelplatz und Durchgangspunkt für die Mittelasiatischen Handelsprodukte.)

Locales.

Memel, den 30. April. s. [Antischukzo II-Petition.] Die gegen Holz-, Getreide- und Eisenzölle an unseren Abgeordneten Feldmarschall Graf Nolte und den Reichstag gerichtete Petition ist mit 2000 Unterschriften aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung vergangenes Sonntag nach Berlin abgegangen. * Militärisches. Heute wurde unser Füsilier-Bataillon durch den Commandeur der 1. Infanterie-Brigade, Herrn General-Major Liebe, einer Musterung unterzogen.

ERNST'Scher Gesangverein.

Donnerstag, den 1. Mai c., Abends 8 Uhr, Uebung.

Der Vorstand. Am heutigen Tage habe Holzstraße No. 28 ein Restaurant eröffnet und bitte ein geehrtes Publikum, sowie meine früheren werthgeschätzten Gäste, mich mit ihrem Besuch recht zahlreich zu erfreuen. Für Auswahl von Speisen, sowie für recht gute Getränke werde stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll ergebenst Riekes.

Anzeigen.

6. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. No. 367 ist am 30. April die Zimmermanns-Wittve Marinka Szardening, geb. Szameitzen gestorben. 8. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 386 ist am 29. April die Wittve Auguste Beeten gestorben.

Gieding's Restauration. Täglich Concert und Gesangsvorträge.

* [Neue Maschine.] Herr Stadtbaumeister Werner arbeitet seit einigen Tagen mit einer neuen Patent-Kraftwinde von Burgdorf u. Brandenburg in Altona an dem Wohlwert vor der Markthalle. Der außerordentlich einfachen Construction und Handhabung sowie der Kraft- und Zeitersparnis wegen ist die Maschine, da wo die Anwendung der Dampfkraft zu umständlich oder zu kostspielig ist, höchst empfehlenswerth.

** [Fahrkräftige Ebdung.] Der Kutscher Adolf Gröger fuhr am 28. Januar c. längs der Mühlendammstraße einen mit Eis beladenen Schlitten. Er sah zur Seite auf demselben und sah nicht nach den Pferden, sondern hinter sich. Ein 14-jähriger Knabe wollte schnell über die Straße laufen, strauchelte und fiel etwa 3 Schritte vor den Pferden nieder. Gelber lehrte sich nicht an den Ruf eines Mannes und die schwere Schlittentappe bedrückte darauf den Knaben. Derselbe wurde zwar bald darauf hervorgezogen, er wimmerte aber nur noch schwach und verstarb nach kurzer Zeit an innerer Verletzung, veranlaßt durch einen Miß in der aufsteigenden Hohlvene. Die Fahrkräftigkeit des Gröger findet die Auflage darin, daß er nicht seine ganze Aufmerksamkeit auf die Pferde gerichtet, wodurch das Unglück vermieden wäre. Der Gerichtshof sprach den Angekl. frei, weil er seine Entschuldigung gelten ließ, daß er nach hinten habe sehen müssen, um das Zusammenfahren mit andern vorüberfahrenden Schlitten zu vermeiden und daß er den Ruf nicht auf sich bezog.

** [Falsche Anschuldigung.] Am 13. December pr. tritt ein Füsilier das Pferd seines Hauptmannes auf dem Trottoir der Schmelzstraße spazieren, was verboten ist. Der Aufseher B. hielt denselben an und erhob von ihm die verwirkte Strafe von 1 M. Der Eigentümer Julius Mey aus Schmelz wußte um diesen Vorgang, mochte wohl vermuthen, daß jene Strafe in die Privattonne des Aufsehers gestossen und machte dem Amtsvorsteher davon Anzeige. Es bestand indeß die Einrichtung, daß der Aufseher nur alle 14 Tage über solche Conventationen zu rapportiren und die eingelegenen Strafen abzuführen hatte, was denn auch in diesem Falle am 28. December pr. geschehen ist. Dieses wurde nun dem Mey gleich darauf durch den Amtsvorsteher mitgetheilt. Trozdem hat Mey dessen Frau kläglich wegen Widerstandes gegen den Aufseher B. bestraft, gegen diesen, um ihm etwas an's Zeug zu stellen, unterm 19. Januar c. bei der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung denuncirt. Nach der heutigen mündlichen Verhandlung liegt B. vollständig gerechtfertigt da, während die Anzeige des Mey sich als eine wissenschaftlich falsche erwies, wofür er mit 2 Monaten Gefängniß bestraft, dem Beleidigten auch das Recht zugesprochen wurde, diese Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten im „Memeler Dampfboot“ bekannt machen zu dürfen.

** [Nöthigung.] In der Nacht zum 23. December pr. kam der Invalide Adam Schatinus aus Baiten an der Fährstelle der Minge. Die Fährre war angegeschlossen, weil zur Nacht nicht gefahrt wurde. Als Sch. eines Mannes ansichtig wurde, befaß er diesen, ihn sofort überzusetzen, andernfalls er das Tonzerschneiden würde. Um dieses zu verhindern, kam derselbe der Anforderung nach. Als Sch. sich entfernte, sagte er sogleich, daß er das Tau bereits eingeschnitten habe, was sich auch als richtig erwies. Angekl. entschuldigte sich heute durch Trunkenheit, auf die er, wie constatirt wurde, ein Privilegium zu haben scheint und deshalb strafe ihn der Gerichtshof wegen Nöthigung und Sachbeschädigung nur mit 14 Tagen Gefängniß.

* [Durch eine Verfügung des Ministers des Innern] wird die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf ein von umherziehenden Gaunern auf Jahrmärkten und Schützenfesten getriebenes Spiel gelenkt und ein energisches Einschreiten gegen dasselbe anempfohlen. Als Werkzeug für diese offene Taschendieberei dient ein aufreißender Rahmen. Der Galgen, in dessen Mitte eine Kugel an einem Bande hängt, die, nachdem man sie mit der rechten Hand vorwärts geschleudert, beim Zurückfallen einen kleinen in der Mitte stehenden Kegel umwerfen soll. Letzteres ist jedoch ganz unmöglich und kann nur dann gelingen, wenn der Besucher durch eine geschickte Manipulation dem Instrument die dazu erforderliche Stellung gegeben hat. Es liegt somit ganz in der Hand desselben, den Spieler gewinnen oder verlieren zu lassen, und wird dieser Umstand in der gewissenlosesten Weise ausgenutzt, um Leute zum Spiel heranzulocken und zu einem neuen Segen zu reizen.

* [In Betreff des Aufhrens der Schulpflicht von Kindern] sind falsche Ansichten verbreitet, die auch von Polizeiamtlichen und Polizeigerichten getheilt worden sind, weshalb wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, neuerdings auf die dieserhalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich hingewiesen worden ist. Danach wird durch No. 2 der Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 angeordnet, daß die Schulpflichtigkeit eines Kindes nicht mit einem bestimmten Lebensalter aufhöre, dieselbe vielmehr so lange fortbauere, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die für seinen Stand notwendigen Kenntnisse erlangt habe. Die betreffende Prüfung ist durch das Gesetz vom 11. März 1872, betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens, dem Staate beziehungsweise den von diesem ernannten Schulinspektoren zugefallen. Diese Beamten haben daher die Entscheidung darüber zu treffen, ob ein Kind aus der Schule zu entlassen oder noch in derselben zurückzuhalten sei. Erst mit der erfolgten Entlassung, worüber ein Zeugniß ausgestellt wird, erreicht die Schulpflichtigkeit ihr Ende. Die Annahme, daß diese mit dem vollendeten 14. Lebensjahre eintritt, wird daher als ganz irrig bezeichnet.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn Hermann Teschendorff, Herrn Premier-Lieutenant v. Niglass in Königsberg, Herrn Kreisrichter Capeller in Seneburg, Herrn Dr. Vellian in Straßburg W.-Pr., Herrn S. Zacharias in Skaisgirren, Herrn J. Stbalkowski in Danzig; eine Tochter: Herrn Georg Neufeldt in Königsberg, Herrn

Forstmeister Mühl in Wiesbaden, Herrn Pfarrer Rouffelle in Gr.-Schönau.

Gestorben: Sohn Walthers des Herrn Jameit in Rammersdorf, Sohn Walter der Frau Hedwig Brin in Barßleben, Herr Carl Hilbrandt, Sohn Mar des Herrn Ebel in Königsberg, Käthe Ebner in Lissit, Fräul. Martha Subelett in Königsberg, Herr Hermann Schweiger in Elbing.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. General-Major und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade Liebe, Oberst und Regiments-Commandeur v. Carnay-Duenheim, Premier-Lieutenant und Adjutant der 1. Infanterie-Brigade von Voigt aus Königsberg, Kaufm. Schulze aus Bremen, Koch aus Magnit, Labendorff aus Allenstein.

Britisch-Hotel. Intendantur-Assessor Braune, Zahlmeister Pankritius und Intendantur-Secretär Kuhn aus Königsberg, Kaufm. Stinsky aus Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingel.	April	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
213	29	Salamauder	Mattsson	Kopenhagen	Ballast	Ordre
214	30	Memel Packet	Wendt	Stettin	Glitter	Grass u. Samik
				Ausgegangen nach		Beladen von
123	29	Haabet	Jensen	Peterhead	Holz	M. E. Krieger
124		Mirjam	Syvertsen	London	—	Sahn, Füllhaas u. Werner
125	30	CatharinaGerard.	Folgering	Harlingen	—	Blach
126		Sylph	Reumann	Königsberg	—	Hoggen S. Diele
127		Kirfiine	Hansen	Getzenförde	—	Getreide S. Diele
128		Nummer Füllig	Rubb	Königsberg	Holz	Frenkel-Dehne u Co
				In der Kabrinne des Segels 20' 9"		Strom aus.
				Wasserhand 1' 2", Wind S.		

Atlantic - Kiedle - 26.4 in London in Ladung gelegt nach Cetta. Criminalrath Brandt - Siebolds - 25.4 in London auselarrirt nach Geste. Gheroke - Fried 25.4 in London auselarrirt nach Newcastle. Foreley - Bogt - 25.4 in London auselarrirt nach Newangel. Hestia - Bujch - 25.4 ab von Sunderland nach Memel. Elizabeth - Samann - 25.4 Memel, 25.4 Drogen passirt. Der Verinid - Frischgell - 25.4 Memel, 29.4 Drogen passirt. Star of Hope - Samann - 25.4 Memel, 30.4 Drogen passirt. Betty Storror - Tief - 4.4 Newyork, 30.4 Cuxhaven nach Hamburg. Gabelle - Ander - 22.4 Memel, 27.4 Sund. Mary Jane - Tubde - 22.4 Memel, 29.4 Sund. Dabello - Gran - 25.4 Memel, 29.4 Sund.

Marktbericht.

Memel, 30. April. Weizen, Neuschl. 6,50-7 Mt. Roggen Neuschl. 4,75-5 Mt. Gerste, Neuschl. 4-4,50 Mt. Hafer Neuschl. 2,50-2,80 Mt. Erbsen, weiße Neuschl. - Markt. Erbsen, gr. Neuschl. 6,50-7 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2,50-2,80 Mt. Stroh pro Ctr. 1,60 Mt. Heu pro Ctr. 80-1,40 Mt. Rindfleisch, Rente pro Pfd. 70-80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40-60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20-50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Speck pro Pfd. 60-80 Pf. Butter pro Pfd. 70-80 Pf. Eier Schock 2 Mt. Flachsch pro Ctr. 25 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhn. 48-60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhn. 36-45 Mt. Papierrubel - Mt.

Berliner Cours-Depesche.

Apr. 29.	Apr. 30.
118	118
124	124,50
122	122
20,70	20,50
51,50	51,40
105,00	105,00
103	103,10
146,40	146,75
82,60	83
195,40	195,00
194,40	194,30
168,05	168,05
20,33,5	20,33,5
20,42	20,42
80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 30. April.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,9	ND. 4	bedekt	+ 5	Seeg. sehr ruhig.
Neufahrwasser	761,0	ND. 2	Regen	+ 3	
Swinemünde	764,2	ND. 1	bedekt	+ 6	do.
Kiel	764,4	W. 2	wolftig	+ 4	
Stagen	764,9	ND. 4	heiter	+ 6	do.
Kopenhagen	764,0	SD. 2	wolftig	+ 5	
Bornholm	763,9	ND. 2	h. bed.	+ 2	
Stockholm	765,8	ND. 2	heiter	+ 5	
Riga	761,6	ND. 1	bedekt	+ 3	

Uebersicht der Witterang.

Barometer über Britischen Inseln gefallen, sonst gestiegen. Winde schwach, meist nördlich bei kühlem vorwiegend wolftigem Wetter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Auction.

Im Auftrage des Herrn Walters soll Sonnabend, den 3. Mai, Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause ein starkes Arbeitspferd in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden. C. H. Froben, Makler.

Echt Königsberger Ponarther Bier bei A. Timm, Alhambra.

Für Buchbinder und Papierhändler!

Briefmarken, garantiert echt, theils sauber auf Papier geklebt, theils in Couverts, werden mit 33¹/₃ % Rabatt in Commission gegeben. Preise sehr billig, so daß Verkauf lohnend! Offerten sub A. B. Invalidenbank in Braunschweig.

Sunderlander

Erbsen = Schmiedefohlen, aus dem Schiffe „Meta“, empfiehlt Martin A. Richter.

Prima Antwerp. Dachpfannen aus dem Schiffe „Elizabeth“ empfiehlt H. Lundgreen.

Dr. Kothe's

Zahnwasser, Zahnschöne, Zahnbürsten bei Hugo Fuchs, Libauerstraße 20.

Spiegel und Spiegelglas

in allen Größen empfiehlt Carl Goets, Friedr.-Wilh.-Str. 13. Fenster-Spiegel sind stets vorrätzig.

„NORDSTERN“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,

im eigenen Hause,

W., Kaiserhof-Strasse 3.

Grund-Kapital: 3,750000 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1878: 41,284722 Mark Kapital und 33755 Mark Rente
Bestand der Activa „ „ 9,122954 Mark 49 Pfg.

Die **Dividende der Versicherten**, welche 1877 19% betrug, erhöhte sich **pro 1878 auf 21%**; diese Dividende vertheilen wir im Jahre 1880, es stellen sich dadurch die Prämien beispielsweise für jede 1000 Mark Versicherungssumme für die vor dem 1. Januar 1879 auf Lebenszeit Versicherten,

für die, welche beitraten im Alter von:	im Jahre 1880 auf:
25 Jahren	15 Mark 88 Pf.
30 „	18 „ 25 „
35 „	21 „ 13 „
40 „	25 „ — „

Ganz besonders empfiehlt sich eine Versicherung nach Tabelle IV des Nordstern **„Abgekürzte Versicherung“** eine Verbindung von Todesfall-Versicherung und Altersversorgung. Auch bei dieser Tabelle participiren die Versicherten am Gewinn mit der **ganzen** Prämie und wird durch die abgekürzte Versicherung bei den billigsten Prämien allen Zwecken zu gleicher Zeit Rechnung getragen, welche sonst durch Versicherung auf Lebenszeit, Altersversorgung und Versicherung von Aussteuer- und Studiengeldern vereinzelt erreicht werden.

Auch Leibrenten können beim Nordstern versichert werden. Nähere Auskunft ertheilt

John Froese,
General-Agent in Memel.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem vollständig in Aktien begebenen Grund-Kapitale von

Neun Millionen Mark

sowie mit **Reserve-Kapitalen von 1,179,383 Mark** versehen, besteht nun seit 25 Jahren und gewährt die größte Kapital-Sicherheit von allen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Sie versichert Bodenerzeugnisse und Glasscheiben gegen Hagel-schaden zu festen Prämien ohne jede Nachzahlungs-Verpflichtung.

Die festen Prämien sind im Durchschnitt niedriger als irgend anderswo. Der Prämien-Durchschnittssatz stellte sich 1877 und 1878 auf nur 87 und 85 Pfennige für 100 Mark Versicherung — alle Erzeugnisse und Gegenden eingeschlossen.

Für Anhänger gegenseitiger Versicherung hat die Gesellschaft mit Anerkennung und Genehmigung der Staatsregierung eine garantierte Gegenseitigkeit eingerichtet. Nach den hierfür gültigen

„besonderen Versicherungs-Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mitteld Deutschlands“

wird die Hälfte des Prämien-gewinnes der Gemeinschaft der Beteiligten überwiesen; letztere aber sind auch im unglücklichsten Falle nur zu einer Prämien-nachzahlung bis zu 20 pCt. (ein Fünftel) der Normalprämie verpflichtet, für alle größeren Verluste haftet die Gesellschaft allein. Im Jahre 1877 und 1878 konnten dieser Gemeinschaft 19 und 20 pCt. von der (nur 80 und 83 Pfennige pro 100 Mark im Durchschnitt betragenden) Prämie auf Reservekonto gut geschrieben werden.

Abrechnungen sind bei den unterzeichneten Vertretern einzusehen, welche auch bereit sind, durch weitere Auskunft die Empfehlung der Gesellschaft nach allen Richtungen hin weiter zu begründen.

Königsberg, den 30. April 1879.

Die Haupt-Agentur
Riebensahn & Bieler.

Ferner:

- in Rumpischken pr. Memel, Kolscher, Gutsbesitzer,
- = Proekuls, A. O. Goerth,
- = Heydekrug, Sentrupp, Administrator,
- = Tilsit, A. Bieler, Kaufmann,
- = Wahlenthal pr. Wittischken, Albrecht, Rittergutsbesitzer,
- = Wischwill, Louis Lascheit, Rentant.

Die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagel-schaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 361,000 Mk. enthält, und wenn auch dieser nicht zu reichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 Mk.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehr-jähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch **Ermäßigungen** derselben unter Bedingungen ein, welche von den Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832 empfiehlt sich der Unterzeichnete, welcher auch mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder näheren Auskunft zu Dienst steht.

Ed. Meyer, in Memel.

Auf mein reichhaltiges Lager in **Zusen, Budstius und Paletot-Stoffen** jeder Art mache ergebenst aufmerksam. Die Anfertigung von **Herrn-Garderobe** übergebe tüchtigen Meistern und stelle im Ganzen **billigste Preise!**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. L. Harnecker,
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 19 u. 20.

Ein fast neuer **hell-lila Ofen** steht zum Abbruch. Näheres in der Exped. zum Abbruch.
d. Bl.

Die Auction

des **Schüler & Löwenstein'schen Manufactur-Waaren-Lagers** wird ununterbrochen täglich von Nachmittags 2 1/2 Uhr fortgesetzt.
Der Concurs-Verwalter
Albert Hellbusch.

Krumm- u. Lang-Stroh zu verkaufen
Holzstr. 30b. **C. Heinrich, Maurerstr.**
Ein **großes fettes Schwein** steht zum Verkauf bei
Doehring in Schleggen-Andres.

„Thuringia“

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Anmeldungen zur **großen Vereins-Sterbefasse**, sowie zu **Reise-Unfall-Versicherungen** nimmt entgegen und bringt zu festen billigen Prämien in Abschluß.

Wm. Hewelcke jun.,

bevollm. Agent,

Schlewies-Strasse 2.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R.
Mineral- und Baffin-Bäder, innere und äußere
Douchen, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molkerei-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost- und Nord ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Katarhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit etc., chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile der Curgäste sind Frauen. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glaz und Patschau, je drei Meilen entfernt. **Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluß ult. September.**
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Nur noch bis übermorgen Sonnabend Abend

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.

Um das Lager möglichst

auszuverkaufen
außergewöhnliche Preisermäßigung.

H. Lachmanski aus Königsberg.

Verkaufsort in Memel: **Thomasstr. 8 u. 9.**

P. S. Die verschiedenartig angeammelten **Netze Reinen, Netze Shirting** und **Grasleinen, Netze Handtücher und Bettzeuge** etc. unterm Kostenpreis.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **H. Beyer'schen** Concursmasse gehörigen Lagers von

Uhren Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

wird fortgesetzt.

Der Verwalter.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **Rud. Kischke'schen** Concursmasse gehörigen **Waarenlagers** hat begonnen.

Der Verwalter.

Chinesische Essenz Po-ho,

sicheres und schnell wirkendes äußerliches Mittel gegen Kopf-, Zahnschmerz und Migräne, empfiehlt

Hugo Fuchs, Vibauerstr. 20.

1 Kleiderschrank, 1 gr. Spiegel, 1 Bettstell, 3 gr. Bilder, ein Knaben-Winter- u. Sommer-Ueberzieher, 1 neue Holzart, div. guterhalt. Bücher zur II. Klasse der städt. Knaben-Schule sind recht billig zu verkaufen
Friedrichsmarkt,
Jungfernstraße 5, oben.

Donnerstag, den 1. Mai 1879.

Die Hebung des „Großen Kurfürsten“.

Der Versuch zur Hebung des „Großen Kurfürsten“, dessen Aufnahme demnächst bevorsteht, und für den der Vollzug contractlich bis Ende Juli festgestellt ist, wird mindestens den Reiz einer neuen und großartigen Unternehmung für sich beanspruchen können. Es sind in neuerer Zeit zwar mehrfach bereits Schiffe vom Meeresgrund gehoben oder, da thatsächlich bei diesem Vorgang von einer Hebung im wörtlichen Sinne eigentlich nicht die Rede ist, durch Auftrieb aus der Meerestiefe wieder zum Tageslicht hinaufgeführt worden und dieser Vorgang hat 1876 erst noch im Hafen von Swinemünde mit der dort gesunkenen „Lady Kathrine“ mit günstigem Erfolge stattgefunden. Bei allen diesen Fällen hat es sich jedoch nur um kleinere Schiffe und in dem vorangeführten Fall um ein Schiff von 1700 t gehandelt. Nach der vielfach von sachverständiger Seite geäußerten Ansicht sollte damit bereits auch die Möglichkeit einer derartigen Leistung erreicht sein. Das Wagniß, ein Panzer-Schiff von 4118 Tonnengehalt mit 10zölligem Panzer und einer Geschütz-Ausrüstung von vier 26- und zwei 17 cm-Geschützen aus einer Wassertiefe von über 30 m wieder zu dem Meeresspiegel hinauf zu fördern, ist dagegen noch nirgend selbst nur versucht worden, und wie dieser Vorgang an sich somit neu und hochbedeutend erscheint, so würde ein Gelingen dieses Unterfangens unbedingt zugleich als ein wahrhafter Triumph der Technik anerkannt werden müssen.

Das Verfahren, um das es sich zu diesem Behufe handelt, beruht einfach darauf, vermittelst zugeleiteter Luft das in den versunkenen Schiffskörper eingedrungene Wasser allmählig in dem Maße zurückzudrängen, daß jenem dadurch zunächst ein Hebungsvermögen und schließlich die factische Schwimmfähigkeit wieder zurück verliehen wird. Es bedingt dazu, daß ein Luftrohr oder nach Erfordern mehrere Lufzuleitungsrohre bis zu der tiefsten Stelle des versunkenen Schiffes geleitet und mit demselben in Verbindung gesetzt werden. Der „Große Kurfürst“ ruht auf dem Meeresgrunde, wie die Taucheruntersuchungen ergeben haben, zu unterst mit seinem Verdeck, und zwar mit seinem Bug tiefer in den Boden eingebohrt als mit dem Heck. Dort werden denn auch das oder die Lufzuleitungsrohre eingesetzt werden müssen, um das Wasser zunächst aus dem Batterie- und dann aus dem Zwischendeck zurückzudrängen, wonach sich hierdurch ein Selbstheben des Schiffes vom Grunde und schließlich das Aufsteigen desselben von dort bis zur Oberfläche ergeben würde.

Als die erste und unerlässliche Vorbedingung für das Gelingen des Werks muß dabei, um ein zu frühes Entweichen der Luft zu verhüten, der luftdichte Verschluss der vorhandenen Leckstelle betrachtet werden. Dieselbe soll, wie von sachmännischer Seite berichtet wird, durch einen eigens konstruirten Rahmen geschlossen werden, welcher durch starke Anker und Verbindungsbalken vor dem Leck befestigt und durch gewaltige Schrauben fest an dieselbe gepreßt wird. Die Ausführung dieser durch Taucher zu bewerkstellenden Arbeit würde nach dem sachmännischen Urtheile keiner besonderen Schwierigkeit unterliegen, wesentlich ungenügender stellt sich hingegen mit der Erfüllung einer zweiten Vorbedingung, nämlich mit der, daß sich zur Verbreitung der Luft in den inneren Räumen des Schiffes die Verbindungsthüren zwischen dem Batterie- und Zwischendeck geöffnet befinden müssen, was, soweit schon ermittelt, nicht der Fall ist, und welchem Nebelstande nur dadurch abgeholfen werden kann, daß von außen her der Luft neue Zugänge in das Innere der einzelnen Schiffstheile geöffnet werden.

Eine Hauptaufgabe stellt sich nächst dem dahin, daß dem Wrack nur gerade soviel Luft zugeführt werde, als dasselbe zu seinem Auftrieb bedarf. Ein Zuviel hiervon würde die Gefahr ergeben, daß das Schiffsgesäß den von innen nach außen wirkenden Luftdruck nicht zu ertragen vermöchte und darüber in Stücke zerbräche. Eine andere Gefahr droht wieder darin, daß beim Aufsteigen und namentlich mit dem Erreichen des Wasserspiegels die Luft zu früh aus den vorhandenen Oeffnungen entweichen und dann der Schiffskörper wieder auf den Meeresgrund zurücksinken würde. Dieser letzten Gefahr hofft man jedoch während des Aufsteigens durch einen möglichst luftdichten Verschluss der in Betracht kommenden Oeffnungen vorbeugen zu können. Ein etwaiges Zurückbleiben des Schiffes noch unter dem Wasserspiegel soll hingegen durch ebenfalls eigenartig konstruirte Pontons verhütet werden, welche, nachdem sie durch Wasserfüllung beschwert, auf dem Meeresgrund versenkt und dort mit Luft gefüllt und mit dem Schiff in Verbindung gesetzt sind, die Bestimmung besitzen, das Hebungsvermögen des Schiffskörpers zu erhöhen und einem Zurücksinken desselben entgegenzuwirken.

Nach erfolgtem Auftrieb würden sich dann noch die beiden Aufgaben gestellt erweisen, einmal das Wrack einer gesicherten Uferstelle zuzuschleppen und zweitens dessen Umkehrung dahin zu bewirken, daß Kiel und Verdeck sich wieder in ihrer normalen Lage befinden. Geht dieses Wenden des Schiffes jedoch wird von einigen

Sachverständigen als ein Vorgang bezeichnet, der für einen gewissen Moment, etwa mit der Dreiviertelwendung des Schiffes, durch ein Wiedereindringen des Wassers in den Schiffskörper leicht ein abermaliges Sinken desselben zur Folge haben könnte. Auch wird von dieser Seite der Vorschlag gemacht, diese Wendung des Schiffes erst nach der Einbringung ins Dock vorzunehmen, wobei die Art des Transports desselben bis dorthin freilich kaum recht abzusehen sein möchte. Wie schwierig überhaupt die Erfüllung aller der so gestellten Aufgaben erachtet werden muß, erhellt an sich wohl schon aus der einfachen zuvor erfolgten Ausführung derselben, um so mehr aber darf der bevorstehende Versuch zur Lösung derselben gewiß ein allgemeines und großes Interesse beanspruchen. (Elberf. Btg.)

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots“ gestattet.)

(Fortsetzung.)

Jetzt nahte ich mich an einem Tage der Trauern, als sie wieder in der Elisabethkirche betete, ich wollte ihre Verzeihung erringen, aber es leuchtete glühender, furchtbarer Haß aus ihren Augen mir entgegen und ein schwerer Fluch entströmte ihrem Munde. — Sie stoh — und niemals sah ich sie wieder. So habe ich die Neue und den Fluch hingeschleppt durch mein ganzes Leben!

Er deckte beide Hände vor das Gesicht und wieder hob ein schwerer, stöhnender Seufzer seine Brust. Auch Dascha hatte das Haupt tief gebeugt, sie mochte den Großvater nicht anblicken bei dem Bekenntniß seiner Schuld. Endlich sagte sie: Und hast Du niemals über das Schicksal der Frau Kunde erhalten!

„Ja, ich wußte, daß sie später sich verheirathet hat und mit dem Sohne erster Ehe in's Ausland gegangen ist. Erst jetzt habe ich mich zu dem Opfer entschlossen durch ein Bekenntniß meiner Schuld an den Kaiser die Ehre seines Vaters zu retten und dem Sohne seinen Namen wiederzugeben. Möge der Kaiser mich nun verdammen, mich bestrafen! Findet seine Strafe mich noch am Leben, so will ich sie tragen und mit Schmach und Schande bedeckt in's Grab steigen. Ich habe diesem Bekenntniß auch ein Testament beigelegt, in welchem ich dem Sohne des Unglücklichen einen großen Theil meines Vermögens zuertheilt.“

Dascha hatte lautlos diesem letzten Theile seines Bekenntnisses zugehört, einen Augenblick wollte sie dem tiefgebeugten Greise Feodor's Tod verschweigen, aber dann brach der Schmerz und die Empörung über die späte Sühne sich in ihrem Herzen Bahn.

„Zu spät, Großvater, zu spät ist Deine Neue, Deine Sühne, auch der Sohn ist todt! Ich habe ihn gekannt, ich habe ihn geliebt, aber der Mutter Fluch trennte uns — und vielleicht suchte er darum den Tod. Deine Schuld rächt sich an Deinem eigenen Blute!“

Ihr Antlitz mit beiden Händen bedeckend, brach sie in bittere Thränen aus und ohne sich noch einmal nach dem Greise umzuwenden, verließ sie das Zimmer. — In dem ihrigen angelangt, sank sie auf die Knie und bat Gott mit brünstigem Flehen, ihr Herz zu lenken, daß es nicht in Haß gegen den Zerstörer ihres Glückes entbrenne. „Möge Gott ihm seine Schuld verzeihen, ich will ihn ja nicht richten.“

Dies gebeugt stand sie auf, es war ihr als hätte sie Feodor noch einmal verloren; jetzt, da sie erkannte wie des Großvaters Hand vielleicht sein Schicksal wenden und den Fluch der Mutter sühnen könne. — Sie sah noch in trübem Sinnen, als der alte Diener schnell die Thüre öffnete und sie mit angsterfülltem Gesichte bat zu dem General zu kommen, der alte Herr sähe so sonderbar aus. Erschreckt eilte Dascha hinüber und fand den Großvater noch in seinem Stuhle sitzend, aber ein glanzloses, leeres Auge begegnete dem ihrigen. Seine Hand hing schlaff herab und auf ihren Augstrich erfolgte keine Antwort. Mit Hilfe der Diener brachte man den Greis auf sein Lager, er athmete mühsam und schien die Sprache verloren zu haben. — Der herbeigerufene Arzt erklärte es für eine Schlagberührung, glaubte jedoch, daß der Patient sich wieder erholen würde.

Es folgten nun schwere Tage für Dascha, wenn auch der Haushalt mit Allem versehen war, was zu ihrer Unterstützung nöthig und der alte Diener Zwan und ihr Mädchen liebevoll für sie sorgten, so fühlte sie sich doch zu verlassen um nicht mit größter Sehnsucht der Thüren zu denken. Sie beschloß den alten Zwan nach Sebastopol zu senden um dem Vater Kunde zu bringen von dem hier Vorgefallenen, vielleicht konnte er selbst zu ihr kommen und fände dann den Vater noch am Leben.

In dem Lager von Sebastopol war nach der blutigen und leider so erfolglosen Schlacht bei Inkermann nur kurze Zeit eine Pause der Kämpfe eingetreten, die von dem Feinde sowohl, als auch auf russischer Seite zu rastlosen Schanzarbeiten benutzt wurden. Aber so

sehr man auch bemüht war die Südseite der Festung zu verstärken, so konnte man doch nicht hindern, daß auch der Feind seinerseits mit seinen Laufgräben und Schanzen immer näher rückte und seinen Redouten ein immer wirksameres Feuer auf die Belagerten richteten. Jeder Tag forderte eine Anzahl Opfer, die Ausfälle der Russen wurden mit großer Tapferkeit zurückgeschlagen, sodas der Kampf erfolglos hin und her wogte. Nur der Tod hielt reiche Ernte, denn auch in beiden Lagern wüthete Typhus und Cholera und füllte die Lazareth mit Kranken und Sterbenden. — Ein großer Theil des russischen Heeres war noch näher an Sebastopol herangezogen, auch das Regiment des Obersten Turgiew gehörte dazu, es wurde sehr häufig zu den anstrengendsten Patrouillendiensten verwendet. — An einem rauhen Decembertage war abermals ein Ausfall von den Belagerten unternommen, um den Engländern eine erst kürzlich aufgeworfene Redoute zu nehmen, aus welcher dieselben vorzugsweise den Malakoff bedrohten. Die Engländer hatten sich nach einem hartnäckigen Gefecht aus den Tranchen zurückziehen müssen, aber die Redoute zu nehmen war den Russen nicht gelungen. Ein fortgesetztes Feuer aus derselben ließ die Befestigungsarbeiten an dieser Seite nur unter großen Verlusten weiterführen. Starke Patrouillen sollten den Feind an einem abermaligen Vordringen hindern, Oberst Turgiew hatte den Befehl erhalten denselben zu leiten.

Der trübe, naßkalte Tag fing an einer frühen Dunkelheit zu weichen, als der Oberst mit seinem Adjutanten langsam von einer weiteren Recognoscirung herangeritten kam. Das Aussehen des sonst so frischen Mannes hatte sich merklich verändert, blaß und schlaf erschienen die Züge seines Gesichts. Er hob die Hand gegen den, in dem ungewissen Lichte, wie ein Riese dastehenden Malakoff und sagte düster: „Wieviel Blut wird noch vor diesem Thurme fließen, ehe er fällt, die Wunder der Tapferkeit, die hier schon vollführt, wären einer bessern Sache würdig. — Es sind nun auch die Truppen aus Bekarabien hierhergerufen und ich hoffe meinen Sohn, der dort steht, wiederzusehen, obgleich es wohl keine Freude ist ihn dann auch hier zu wissen. Eine gute Nachricht aber habe ich doch erhalten, meine Tochter ist wohlbehalten in Simpheropol bei meinem Vater, dem General Kaidanow, eingetroffen. Giebt es hier einmal eine Ruhezeit, dann kann ich sie vielleicht dort wiedersehen.“

Er hatte dies in beinahe traurigem Tone zu seinem Begleiter Michael Paulowitsch gesprochen, der ihn dabei mit ernster, sorglicher Miene betrachtete. Jetzt aber richtete er sich straff in dem Sattel auf und sagte, um sich blickend: „Lassen Sie uns absteigen, hier können unsere Pferde ja nicht weiter, ohne zu versinken, wir wollen noch einen Gang durch die Laufgräben machen.“

Beide schwangen sich gleichzeitig aus dem Sattel und übergaben die Pferde den heranzreitenden Burschen. — Das Feuer des Feindes schwieg noch immer nicht, es schien sogar als hätte man noch schwereres Geschütz herangebracht, denn so eben hörte man in nicht zu weiter Ferne eine schwere Bombe einschlagen, doch schien ihr Fall wirkungslos, sie mochte wohl zu tief in Wasser und Schlamm versunken sein.

„Die Dunkelheit wird ihnen das Zielen bald verbieten,“ sagte Michael Paulowitsch umherblickend. Doch kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als zwischen und pfeifend eine zweite Bombe daherkam; sie schlug nahe bei der Stelle ein, wo die beiden Männer standen. Mit einem lauten Aufschrei riß der junge Mann den Obersten nieder und warf sich, ihn mit seinem Körper deckend, darüber. In demselben Augenblick schon krachte die Bombe auseinander und weit umher flogen Steine, Erde und Eisensplitter. Mit Entsetzen hatten die weiter davostehenden Reiter den Vorgang beobachtet und stürzten nun zu der Stelle, wo die beiden Männer lagen. — Im ersten Augenblick schien es als wären beide nicht mehr am Leben. Der Oberst lag mit geschlossenen Augen unter der Last des über ihn hingestreckten mächtigen Körpers des jungen Mannes; dieser aber hatte wohl die Heldenthat mit seinem Leben bezahlt, denn die ganze rechte Seite seines Körpers war von furchtbaren Wunden bedeckt. — Sachte hob man den schwer Verwundeten von dem Körper des Obersten hinweg und nach kurzer Zeit schlug dieser die Augen auf. Sein erster Blick fiel auf den regungslos daliegenden jungen Mann. Mit einem Jammerruf wollte sich der Oberst erheben, aber es zeigte sich, daß auch ihm ein Eisensplitter das linke Knie stark beschädigt und auch eine Wunde am Arm fing stark zu bluten an. Die Soldaten wollten ihn aufheben, er aber stieß die helfenden Hände zurück und rief angstvoll: „Laßt mich liegen, aber schaffet Hilfe herbei so schnell es geht, für meinen edlen Ketter!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein Jagdanzug für den Kaiser von Oesterreich. Aus Gumpolez schreibt man der „Presse“ vom 23. April: „Der hiesige Tuchfabrikant Herr Emerich Dite erhielt die Bewilligung, am 23. April binnen 12 Stunden aus der den Schafen erst abzunehmenden Wolle

einen Jagdzug für Se. Majestät den Kaiser anzufertigen. Ueber den ganzen Vorgang können wir nun folgenden Näheren berichten: Nachdem sämtliche zur Schur bestimmte Schafe von den hiesigen Stadtärzten Dr. Grünfeld und Dr. Kaspar gründlich untersucht und vollkommen gesund erklärt waren, begann mit dem Schlage 6 Uhr Morgens das Scheeren derselben. Um 6 Uhr 8 Min. war bereits das erforderliche Quantum Wolle abgenommen, diese war um 6 Uhr 11 Min. geschauert, um 6 Uhr 37 Min. gefärbt, um 6 Uhr 50 Min. von der Centrifugalmaschine ausgespült, um 6 Uhr 54 Min. vom Reißwolf, um 7 Uhr 1 Min. von der Vorreißmaschine, um 7 Uhr 12 Min. von der Pelzmaschine, um 7 Uhr 34 Min. von der Contenne, um 8 Uhr von der Spinnmaschine verarbeitet und um 8 Uhr 15 Minuten gespült. Nun begann die eigenhändige Arbeit des Fabrikanten. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit war die Kette von ihm um 8 Uhr 37 Minuten geschweift, um 8 Uhr 43 Minuten an den Webstuhl gebäumt, um 9 Uhr 34 Minuten aufgebunden, worauf er sich sofort zum Weben anschickte. Um 11 Uhr 10 Minuten waren 7 $\frac{7}{8}$ Ellen Stoff gewoben, um 12 Uhr 3 Minuten gewalkt, um 12 Uhr 14 Minuten gewaschen, um 12 Uhr 17 Minuten gespült, um 12 Uhr 31 Minuten getrocknet um 12 Uhr 45 Minuten zugeschnitten, um 1 Uhr 7 Minuten genoppt oder gereinigt, um 1 Uhr 10 Minuten gebürstet und um 1 Uhr 15 Min. decatirt und daher nadel-

fertig. Dieser binnen 7 Stunden 15 Min. aus frisch geschorener Wolle hergestellte Stoff wanderte sofort in die Schneiderwerkstätte, wo aus demselben unter Leitung eines Zuschneiders des Hofschneiders, Herrn J. Gunkel aus Wien, ein vollständiger Anzug für Se. Majestät den Kaiser, bestehend aus einem Rocke, einem Gilet und einem Paare Beinkleider, bis 5 Uhr Nachmittags fix und fertig hergestellt wurde. Das scheinbar Unmögliche ist daher noch um eine volle Stunde früher zu Stande gebracht worden, als es präliminirt war."

Provinzielles.

* Herr Ober-Präsident v. Horn begehrt am 5. Mai c sein 50jähriges Amtsjubiläum.

* Der bisherige Commandeur der 33 Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Bedeborski, ist zum Commandeur der 1. Division ernannt worden.

* Die Einnahmen im Monat März d. J., verglichen mit denen des gleichen Zeitraums im Vorjahr, haben betragen bei der Königl. Ostbahn 3,277,355 Mt. (580,970 Mt. weniger), bei der Marienburg-Mlawka Eisenbahn 131,76 Mt. (28,642 Mt. weniger), bei der Ostpreuß. Südbahn 424,505 Mt. (237,262 Mt. weniger), bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn 43,494 Mt. (3168 Mt. weniger). Die Mindereinnahmen im ersten Quartal 1879 gegen das erste Quartal im Vorjahre betragen bei der Königl. Ostbahn 1,768,528 Mt., bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn 19,084 Mt., bei der Ostpreuß. Südbahn 706,177 Mt., bei der Tilsit-Insterburger 16,109 Mt. Die seit längerer Zeit anhaltenden Mindereinnahmen der unsere Provinz durchziehenden Eisenbahnen sind zurückzuführen auf die verminderte Getreideeinfuhr, und diese

wieder ist eine Folge theils der guten vorjährigen Ernte und niedrigen Preise bei uns, theils der Ablenkung der Russischen Getreide-transporte nach den Russischen Häfen.

Tilsit, 29 April. Am Montag Abend gegen 11 Uhr wurde in südwestlicher Richtung ein mächtiger Feuerstein bemerkt. Auf dem benachbarten Gute des Partikulier Schweitzer stand die nach dem Muster von Nordhausen erst vor Kurzem erbaute Kornbranntweinbrennerei des Kaufmann Heine in Flammen. Das Etablissement brannte bis auf den Grund nieder.

Königsberg, 28. April. Von hier haben neuerdings wieder mehrere Handlungshäuser ihre jungen Leute nebst einer Anzahl Arbeiter nach Ribau geschickt, die dort das Exportgeschäft einrichten und fortführen sollen. Kürzlich ging auch der Dampfer „Bineta“ nach Ribau, welcher etwa 20 große Kollwagen, Kutschen und andere Wagen und Pferde des Fuhrhalters Herrn Ried, in gleichen gegen 30 Kutscher- und Arbeiterfamilien mit ihren Habseligkeiten an Bord hatte.

Soldau, 26. April. Mittwoch voriger Woche bald nach Mittag hatten wir hier einen anhaltenden Hagel, dessen einzelne Stöße so groß wie Hühnerer war. Zwischen Brodau bis nach Safranen hin erhob sich eine mächtige Windhose, die von Nordost nach Südwest zog. Wie glaubwürdige Zeugen versichern, hat dieselbe auf den Dörfern großen Schaden angerichtet, Dächer abgedeckt und Bäume umgerissen. In Brodau wurde ein vierzehnjähriger Knabe von der Windhose erfaßt und 20 Schritte weiter geschleudert. Nebenbei erging es in Kaditten einem beim Pflügen beschäftigten Knecht mit seinen Ochsen. Der Erdboden wurde an einzelnen Stellen derart aufgewühlt und emporgewirbelt, daß die Leute in den von dem Naturereigniß verschont gebliebenen Ortschaften meinten, ihre Nachbardörfer stünden in Flammen. Denn der aufgewirbelte Staub war einer furchtbaren Rauchfäule sehr ähnlich.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **R. W. Siebert.**

Bau-Materialien

I. u. II. Sorte Ziegel, Fabrikat meiner Dampfziegelei
Hohlziegel, Dampfziegelei
Brunnersteine, Janischen
Prima Dachpfannen,
Chamottsteine E. & M.,
Frischen Portland-Cement,
Feuerlehm,
Holzwaaren aller Art,
offerire in bester Waare zu billigen Preisen.
Louis Müller.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Gewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchspferden etc. etc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von **Wilhm. Fischer** in Memel.

Zu

Geburtstags-Geschenken

als neu empfehle:

Universal-Dreifüße, mit und ohne Zubehör,

Federgras-Bouquets,

Körbchen u. Aronen etc.

Carl Goetz,

Friedr.-Wilh.-Str. 13.

Ein Thüngerüst

mit einflüg. Thür in noch gutem Zustande wird gekauft **Pölangenstr. 22.**

Ein Schiffsanker

von ca. 10—11 Ctr. wird zu kaufen gesucht. Näh. bei **Carl Kerkau,** Fischerstr. 3.

Ein kleiner, leichter, guterhaltener ein-spänniger Spazierwagen wird zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

9000 Mk. auf ein Grundstück, das über 2000 Mt. Miete bringt, zur 1. Stelle gesucht. Näheres bei Herrn **Rechtsanwalt Schleppe.**

Ein tüchtiger erfahrener Inspector wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Lehrbursche** kann sich melden **Holzstraße 3 a.**

Einen **Lehrling** sucht **Bäcker Plewe,** Sandwehrstr. 4.

Ein ausländisches gebildetes Mädchen unter soliden Ansprüchen wünscht in einem Verkaufs-Geschäft placirt zu werden, wozu möglich in einem Mehl-Geschäft, Leih-Bibliothek oder Kurzwaaren-Geschäft. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Wirthschafterin,** die vollständig mit der Küche vertraut ist, kann sich melden in **British-Hotel.**

Eine **Stube, Kammer u. Zubehör** ist zu verm. b. **Riemenschneider,** Börsenbrücke.

Wohnung von **Stube u. Kam. z. verm.** Holzstr. 30 b. **C. Heinrich,** Maurerstr.

Eine **Vorderstube mit Kammer, eine Hinterstube mit Kammer und eine Oberstube n. Kammer** b. z. verm. **Schwabenstr. 5.**

Im **Henseler'schen** Wohngebäude, verlängerte **Alexanderstraße** belegen, ist eine **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör durch den Unterzeichneten zu vermieten. **Albert Hellbusch.**

Eine **eleg. ob. Wohn.** von 4 Zim. u. eine **ob. Wohn.** von 2 Zim. sind zu vermieten **Holzstr. 5. H. Rosenbaum.**

Eine **elegante sep. Parterrewohnung** v. 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten u. Garten ist zu vermieten **Pölangenstr. 22.**

In der **Henseler'schen** Villa in Försterei sind 5 **Sommerwohnungen** durch den Unterzeichneten zu vermieten. **Albert Hellbusch.**

Ein **Ladenlocal** und eine **Wohnung** von 2 Stuben, Entree, Küche zu vermieten **Friedrich-Wilhelm-Straße 14. 15.**

Im **Ceres-Speicher** sind sämtliche **Oberräume** miethesfrei. **Theod. Kloss & Co.**

Ein **Ackerstück,** 6 Morgen groß, hat zu **verpachten G. A. Schmidt.**

Die **Steuer-Exekutor-Stelle** in **Bom-mels-Bitte** ist von sofort zu besetzen. Bewerber haben sich mit ihren Führungszeugnissen bis zum 6. Mai c. in den Dienststunden im **Communal-Bureau** bei dem Vorstande zu melden, woselbst sie die näheren Bedingungen erfahren werden. **Der Gemeinde-Vorstand.**

Memel, den 28. April 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die **Reclamationen** gegen die Ergebnisse der **Gebäudesteuer-Revision.**

Die im § 20 des Ges. v. 21. Mai 1861, betr. die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, angeordneten Revision der bisherigen Gebäudesteuer-Veranlagung ist erfolgt und zwar mit der Wirkung, daß die durch solche Revision festgestellten Steuerbeträge mit dem 1. Januar 1880 zur Erhebung gelangen.

Die neue Veranlagung stützt sich auf Beschreibungen der Gebäude, welche während der Zeit vom **30. April bis einschließlich den 17. Mai c.** in den Dienststunden in unserm **Kassenlokale** zur öffentlichen Kenntniß ausliegen werden.

Ueber jede Besetzung wird dem Eigenthümer oder dessen Stellvertreter (resp. Besiznachfolger) ein **Auszug** gegen Empfangsbcheinigung behändigt, in welchem der für die Berechnung der Steuer in Ansatz gebrachte **Nutzungswerth,** sowie der **Jahresbetrag** der Steuer angegeben ist.

Reclamationen gegen diese Veranlagung sind binnen einer **Präklusivfrist** von **4 Wochen** vom Empfang des Auszugs an gerechnet, bei dem **Ausführungs-Commissarius** für die **Gebäudesteuer-Revision** im **Kreise Memel** Herrn **Landrath v. Gramatzki** — nicht bei uns — schriftlich und unter **Beifügung des behändigten Auszuges** anzubringen. Reclamationen, welche nach Ablauf

dieser Frist eingehen, müssen ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Wird eine **Reclamation** von den zuständigen Behörden endgiltig als **unbegründet** erkannt, so hat **Reclamant** zu gewärtigen, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden **Kosten** zur Last gelegt und von ihm im **Verwaltungswege** eingezogen werden.

Behufs **Vermeidung unnützer Reclamationen** machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 der auf den **Auszügen** bezeichnete **Nutzungswerth** nach dem **mittleren jährlichen Miethswerth** festzustellen und letzterer nach den durchschnittlichen **Miethspreisen** abzumessen war, welche in den Jahren 1868—1877 in hiesiger Stadt bedungen worden sind und daß ein **Abzug** für die vom Eigenthümer aufgewendeten **Reparatur- oder Unterhaltungskosten** und für die zu zahlenden **Hypotheken-Zinsen** nicht gestattet ist. **Der Magistrat.**

Memel, den 30. April 1879.

Die **Matrosenfrau Johanne Prange,** geb. **Kaßke** — **Schlesierstraße No. 7** — ist als **Hebeamme** für die Stadt **Memel** vereidigt worden.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das der **Frau Auguste Fischer,** geb. **Bartha** gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Gr. Jagdschen No. 2200,** das mit einer Fläche von **11 Hect. 48 Ar 80 □ Mtr.** der Grundsteuer unterliegt und nach einem **Reinertrage** von **19,50 Thlr.** und einem **Nutzungswerthe** von **45 Mark** zur **Grund- und Gebäudesteuer** veranlagt worden ist, wovon der **Auszug** aus der **Steuerrolle, Hypothekenschein,** etwaige **Ab-schätzungen** und andere das Grundstück betreffende **Nachweisungen,** ingleichen **besondere Kaufbedingungen** in unserem **Bureau III.** eingesehen werden können, soll

am **28. Juni 1879,**

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger **Gerichtsstelle** im **Zimmer No. 18/19,** im Wege der **nothwendigen Subhastation** versteigert werden.

Der **Termin,** in welchem das **Urtheil** über die **Ertheilung** des **Zuschlags** verkündet werden soll, wird auf

den 1. Juli c.,

Vormittags 12 Uhr,

an **ordentlicher Gerichtsstelle** anberaunt.

Alle **Diejenigen,** welche **Eigenthum** oder **anderweite, zur Wirksamkeit** gegen **Dritte** der **Eintragung** bedürftige, aber nicht eingetragene **Realechte** geltend zu machen haben, werden **aufgefordert,** dieselben zur **Vermeidung** der **Präklusion** spätestens im **Versteigerungstermine** anzumelden. **Memel, den 27. April 1879.**

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem **Concurse** über das **Vermögen** des **Kaufmanns J. A. Kerkau** von hier ist der **Kaufmann Albert Hellbusch** von hier zum **definitiven Verwalter** bestellt. **Memel, den 28. April 1879.**

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Aufgebot.

Ein **Wechsel,** ausgestellt am 14. Dezember 1874 von dem **Fischerwirth Jacob Tydeck** von **Karlsbeck** über **252 Mark,** acceptirt von der **Wirthsrau Marinke Strangullis** zu **Rund-Gerge,** zahlbar am 14. Juli 1875, ist dem **Fischerwirth Jacob Tydeck** von **Karlsbeck** gestohlen oder **verloren** gegangen.

Der **unbekannte Inhaber** dieses **Wechsels** wird demnach **aufgefordert,** denselben **spätestens bis zum 1. Juli 1879** dem **unterzeichneten Gerichte** vorzulegen, indem er sonst für **kraftlos** erklärt werden soll.

Memel, den 18. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 3. Januar 1879.

Bei der heute durch den **Kreis-Ausschuß** erfolgten **Ausloosung** der **Memeler Kreis-Obligationen** sind folgende **Nummern** gezogen:

- I. Emission Ltr. A à 600 Mt. 2 Stück: Nr. 25 u. 35.
Ltr. B à 300 Mt. 3 Stück: Nr. 1, 31, 39.
Ltr. C à 150 Mt. 14 Stück: Nr. 16, 55, 72, 78, 114, 183, 192, 241, 299, 309, 310, 319, 321, 415.
- II. " Ltr. A u. B. Nichts.
Ltr. C à 150 Mt. 4 Stück: Nr. 3, 22, 68, 97.
- III. " Ltr. A à 600 Mt. Nr. 48, 126, 130.
Ltr. B à 300 Mt. Nr. 45, 117, 290.
Ltr. C à 150 Mt. Nr. 22, 117, 290.

welche **hiemit** zum 1. Juli d. J. **gekündigt** werden.

Die **Inhaber** dieser **Kreis-Obligationen** werden **aufgefordert,** die **Capitalbeträge** derselben vom 1. Juli d. J. ab gegen **Zurückgabe** der **Obligationen** nebst **Talons** und **Zinsscoupons** 2 bis 10 hier bei der **Kreis-Communalkasse** oder in **Königsberg** bei der **Ostpreussischen landeschaftlichen Darlehnskasse** in **Empfang** zu nehmen. Vom 1. Juli ab findet eine **Verzinsung** derselben nicht ferner statt, vielmehr müssen die **Beträge** der etwa **fehlenden Zinsscoupons** bei **Erhebung** des **Capitals** von diesem in **Abzug** gebracht werden.

Von den in Folge **früherer Verloosung** bereits **zahlbar** gewordenen **Kreis-Obligationen** sind **jetzt** zur **Auszahlung** noch nicht **präsentirt:**

- a. fällig gewesen am 1. Juli 1876:
I. Emission Ltr. C Nr. 289 à 150 Mt. b. vom 1. Juli 1877:
II. Emission Ltr. C Nr. 19 à 150 Mt. c. von letzter Loosung zum 1. Juli 1878:
I. Emission Ltr. B Nr. 64 à 300 Mt.
II. " Ltr. C Nr. 12 à 150 "
III. " Ltr. C Nr. 62 à 150 "

welche **wiederholt** aufgerufen werden. **Gleichzeitig** wird **bekannt** gemacht, daß von heute ab zu **allen Emissionen** neue **Couponbogen** gegen die **Talons** der **vorigen Serien** in den **Geschäftsstunden** der **Kreis-Communalkasse** hier **ausgereicht** werden. **Namens** des **Kreis-Ausschusses** **Memel** **Der Landrath v. Gramatzki.**